

17. Emotionspsychologische Persönlichkeitskonstrukte

Persönlichkeitseigenschaften aufgrund faktorenanalytischer Forschung werden meist als relativ stabile Verhaltensdispositionen aufgefasst; sind **eher statische Eigenschaftskonstrukte**

ABER: daneben gibt es persönlichkeits-theoretische Ansätze, die intrapsychische Prozesse betonen und **beobachtetes Verhalten als Ergebnis intrapsychischer Dynamik** betrachten.

Hierher gehören **tiefenpsychologische Ansätze** (Freuds Psychoanalyse) und damit in Verbindung stehende Persönlichkeitsmerkmale Repression vs. Sensitization, Ängstlichkeit, Aggressivität

17.1 DIE PSYCHOANALYSE FREUDS ALS PERSÖNLICHKEITSMERKMAL:

„Psychoanalyse“ -> **mehrfache Bedeutung des Begriffs:**

- von Freud entwickelte tiefenpsychologische **Therapieform**; Heilung von psychischen Störungen durch Bewusstmachen von unbewussten Ängsten, Wünschen, Konflikten, mit speziellen Techniken, wie freie Assoziationen, Deutung von Träumen, usw.
- **Forschungsmethode** (d.h. Anwendung der Techniken zur Erforschung des Unbewussten)
- **Persönlichkeitstheorie** im weitesten Sinn

⇒ **großer Einfluss der Psychoanalyse** auf alle Bereiche der Psychologie, darüber hinaus auf andere Bereiche von Wissenschaft und Kunst.

17.1.1 Allgemeines Menschenbild der Psychoanalyse:

Viele Konzepte hat Freud im Laufe seines Lebens verändert, nicht aber seine Grundauffassung vom Menschen:

(1) **Mensch als Energiesystem:**

hier Einfluss von Helmholtz (1847) und seinem Satz zur Erhaltung der Energie. Mensch = System, das über bestimmte Energiemenge verfügt. Jede Aktivität verbraucht Energie, die für andere Aktivität dann nicht mehr zur Verfügung steht. Vorhandene psychische Energie kann in verschiedenste Formen umgewandelt werden, sich in unterschiedlichsten Aktivitäten niederschlagen.

(2) **angeborene Triebe als Energie:**

Jede psychische Energie stammt aus dem Sexualtrieb (= Libido), d.h. jedes Verhalten ist letztlich sexuell determiniert (später allerdings Abkehr bzw. Annahme eines 2. Triebes = Todes-/Aggressionstrieb).

Sublimierung: verschiedene Instanzen der Persönlichkeit und Anforderungen der sozialen Umwelt erlauben Ausleben der sexuellen Triebenergie nicht, daher Umwandlung dieser Energie in sozial erwünschtes, kulturell bedeutsames Verhalten.

(3) **Determiniertheit des Verhaltens:**

Jedes Verhalten ist durch Triebimpulse bestimmt, es gibt kein zufälliges Verhalten. Ursache für das Verhalten bleibt handelnder Person aber oft auch unbewusst (-> vgl. Freudsche Fehlleistungen wie Versprecher) -> Gegenposition Freuds zu zeitgenössischer Sicht des Menschen als vernunftgeleitetes Wesen

(4) **Lustprinzip:**

Mensch erlebt die Wirkung des Triebs als angenehme Spannung, strebt nach Reduktion derselben. Entspannung / Triebbefriedigung wird als lustvoll erlebt. Da jedes Verhalten durch Triebenergie gesteuert wird, liegt in ihm Tendenz zur Spannungsreduktion und Streben nach Lustgewinn.

ABER: Lustprinzip kann mit gesellschaftlichen Anforderungen in Konflikt geraten; Mensch ist gezwungen, diesen Konflikt aufzulösen, das kann zu höchsten kulturellen Leistungen führen aber auch zu neurotischer Erkrankung.

17.1.2 **Strukturelle Konzepte der psychoanalytischen Persönlichkeitstheorie:**

3 Ebenen des Bewusstseins: (=ältere Vorstellung von Freud)

(1) **Unbewusstes:**

- hier alle psychischen Inhalte (Wünsche, Vorstellungen, Erlebnisse, Gefühle), die **NICHT oder nur mit den Techniken der Psychoanalyse** (= freies Assoziieren, Traumdeutung, etc.) **bewusst** gemacht werden können
- ist **alogisch, ohne Zeitkontinuum, ohne räumliche Konsistenz**
- drückt sich durch **Symbolsprache** aus

(2) **Vorbewusstes:**

- alle Inhalte, die **jederzeit willentlich ins Bewusstsein** gehoben werden können, alle reproduzierbaren Gedankeninhalte

(3) **Bewusstes:**

- das **zu bestimmtem Zeitpunkt subjektiv klar Gegebene.**

3 Instanzen der Persönlichkeit: (= spätere Vorstellungen Freuds)

(1) **Es:**

- hier enthalten:
 - gesamte Triebenergie (= „**ursprünglich Unbewusstes**“),
 - alle verdrängten, früher bewusst gewesenen Wünsche, Vorstellungen, Erinnerungen, Affekte (= **verdrängt Unbewusstes**)
- alle Inhalte und auch die Funktionen des Es sind **unbewusst**; ABER: **Es ist NICHT identisch mit dem Unbewussten**, weil auch Teile von Ich und Über-Ich unbewusst sein können
- **Funktionen des Es:** gestaute Triebspannung durch Triebbefriedigung lösen -> **Herstellung des physiologischen Gleichgewichts des Organismus**
- Es **funktioniert irrational**, d.h. **Trieb- oder verdrängte Wünsche** sollen ohne Rücksicht auf äußere Realität, auch gegen ethische, soziale, moralische, logische Widerstände **befriedigt** werden, und zwar **direkt und ohne Zeitaufschub**
 - ➔ Konflikte zwischen verschiedenen unbewussten Wünschen im Es, aber auch mit Ich und Über-Ich
- Es besteht **von Geburt an**; im Laufe der normalen Entwicklung verringert sich sein Einfluss; Es tritt Teile an das Ich ab

(2) **Ich:**

- entwickelt sich **aus dem Es**, indem die äußere Schicht des Es **über die Sinnesorgane mit der Außenwelt direkt in Kontakt** tritt. Bewusste Wahrnehmung der äußeren Realität durch das Ich unterwirft diesem immer größere Bereiche und tiefere Schichten des Es
- primäre Funktionen des Ich = **Wahrnehmen, Denken, Erinnern, Fühlen, Willkürbewegungen**
- Aufgabe des Ich = **Vermittlung zwischen den impulsiven Wünschen des Es und der Realität.**
 - ABER: Dabei muss Ich **den Forderungen des Über-Ich gerecht** werden
 - ➔ **Konflikte** (Ich versucht die mit Blockierung, Verteilung oder Verzögerung der Triebbefriedigung zu lösen)
- Ich ist **kompromissbereit, frustrationstolerant**, funktioniert nach dem **Realitätsprinzip** (d.h. es sucht nach rationalen, logischen und realistischen Lösungen)

(3) **Über-Ich:**

- entwickelt sich auch **aus dem Es**, aber **später als das Ich**, und zwar **ab dem 3. Lebensjahr**, indem **Gebote/Verbote der Eltern übernommen** bzw. **Vorbild der Eltern internalisiert** wird. Später dazu noch andere Vorstellungen über Gut und Böse bzw. andere Vorbilder
 - **2 Über-Ich Instanzen:**
 - ➔ **Gewissen:** bestrafender, verfolgender, versagender Teil des Über-Ichs (einschränkend und verbotend)
 - ➔ **Ich-Ideal:** vor allem am Vorbild der Eltern orientiert, spendet Lob und Anerkennung, wenn das Ich ihm gerecht wird
 - Über-Ich **kontrolliert das Ich** bei dessen Auseinandersetzung mit dem Es und der realen Außenwelt
 - ➔ verhindert verbotene Impulse aus dem Es
 - ➔ strebt nach perfektionistischem Verhalten daher:
 - Bestrafung von ihm nicht entsprechendem Verhalten mit Schuld-, Minderwertigkeitsgefühlen bzw. unbewusstem Strafbedürfnis
 - Belohnung des Ich mit Gefühlen von Stolz und Selbstliebe, wenn es dem Ich-Ideal entspricht
- ⇒ **Je nach Art der Über-Ich Funktionen, der Stärke des Ich und der Impulsivität des Es typische Verhaltensunterschiede bei der Person**, d.h. Psychoanalyse erklärt beobachtetes Verhalten mit interindividuellen Unterschieden in Prozessen zwischen den 3 Instanzen

17.1.3 Dynamisches Persönlichkeitskonzept der Psychoanalyse:

Persönlichkeitsrelevant sind vor allem 2 Konzepte, und zwar:

- Konzept der Angst
- Konzeption der Abwehrmechanismen

a) **Angst**: -> 2 Angsttheorien

ältere Theorie: **Angst = umgewandelte Sexualenergie** als Folge unterdrückter Triebimpulse

neuere Theorie: **Angst = Gefahrensignal** für das Ich; sie entsteht immer dann, wenn Ich durch Ansturm von Reizen überwältigt wird, den es nicht beherrschen kann

- **Realangst**: wenn Reize aus realer Umwelt kommen (objektive / vermeintliche Gefahr)
- **neurotische Angst**: wenn Reize aus dem Es kommen (verbotene Wünsche, Triebe)

Gefahr, die hier signalisiert wird, ist

- Verlust des Penis (**Kastrationsangst**)
 - Verlust sozialer Anerkennung / Zuneigung (**Angst vor Liebesverlust**)
 - Verlust von sozialen Bezugspersonen (**Angst vor Objektverlust**)
- Diese Ängste gehen zurück auf **frühkindliche Angsterfahrungen** (z.B. Geburt = 1. Verlusterlebnis -> „Urangst“; Ödipuskonflikt im 3. Lebensjahr)

Angst = schmerzhafter Zustand, kann nicht über längere Zeit ertragen werden, daher: **Ich reagiert mit**

b) **Abwehrmechanismen**

z.B. mit **Verdrängung**:

- wichtigster Abwehrmechanismus
- **Bewusstseinsinhalte** (Gedanken, Erinnerungen, Wahrnehmungen,...) werden **in das Unbewusste verdrängt**.
- Verdrängung erfolgt **unbewusst**, **erfordert dauernde Kräfte** vom Ich (müssen stärker sein als die verdrängten Triebe)
➔ diese Kräfte **fehlen dem Ich für andere Funktionen** (z.B. Denken, Wahrnehmung, willkürliches Handeln)
- Bei **herabgesetzter Ich-Stärke** (z.B. unter Einfluss von Alkohol) oder bei ich-schwachen Personen -> **Ausbruch von verdrängten Es-Impulsen**

➔ Folge: **unkontrollierte Handlungen** (auch im Schlaf herabgesetzte Ich-Stärke -> Es-Inhalte als Traum-geschehen)

- **Es-Inhalte** können auch **bei vollständiger Verdrängung wirksam** werden -> **Fehlleistungen, neurotische und/oder psychosomatische Symptome**

Wenn **Ich einen Konflikt** zwischen Triebwunsch und Forderung der Nichterfüllung **nicht lösen** kann, dann **Anstreben einer Ersatzlösung**

➔ **Triebbefriedigung** erfolgt wie auf einer **entwicklungsmäßig früheren Stufe** (= **Regression**), dadurch Angstvermeidung.

Psychosexuelle Entwicklung und Charaktertypen:

3 Stufen frühkindlicher Entwicklung nach den für sexuelle Triebbefriedigung des Kindes bevorzugten Körperzonen (= **erogene Zonen**).

Wenn Triebbefriedigung in einer Phase zu kurz kommt oder zu intensiv ist, dann **Fixierung** (d.h. Beibehaltung der phasentypischen Wünsche und Befriedigungstechniken -> Fortwirken bis ins Erwachsenenalter bzw. Ausbildung bestimmter Charakterformen)

(1) **orale Phase** (1. Lebensjahr):

sexuelle Triebbefriedigung durch Schleimhäute im Mund, d.h. Saugen, Beißen, Kauen. Fixierung hier (bzw. Regression hierher)

-> **orale Charakterzüge:** unselbständig, selbstbezogen, fordernd, narzistisch, sicherheitsbedürftig,

orale Ersatzbefriedigung: übermäßiges Essen, Rauchen, Drogenmissbrauch

(2) **anale Phase** (2./3. Lebensjahr):

Reinlichkeitserziehung im Vordergrund; **erogene Zone** = Anus; sexueller Lustgewinn durch

- Ausscheiden des Kots
- Zurückhalten des Kots

erste Konflikte mit den Eltern; Fixierung hier

-> **anale Charakterzüge:**

- grausames, destruktives, ungestümes, unordentliches Verhalten (Lustgewinn durch Ausscheidung)
- zwanghaft ordentlicher, pedantischer, geiziger Charakter (Lustgewinn durch Zurückhalten)

(3) **phallische Phase** (3.-5. Lebensjahr):

Genitalien = erogene Zone; Ödipuskonflikt -> Schuldgefühle und Angst (Kastrationsangst); Konfliktlösung durch Aufgabe der Mutter als Sexualobjekt und Identifikation mit dem Vater -> Introjektion (Übernahme) der väterlichen Normen -> Bildung des Über-Ichs.

Bei Mädchen weniger dramatischer Verlauf (Angst vor Mutter ist geringer, keine Kastrationsangst) -> Unterschiede zwischen männlichem und weiblichem Charakter.

Fixierung hier

-> **phallischer Charakter**: übertriebenes Männlichkeitsbedürfnis, übertriebenes Erfolgsstreben, ABER auch Erfolglosigkeit und Impotenz

(4) **Latenzphase**

(5) (6. Lebensjahr bis Pubertät)

(6) **genitale Phase** (Pubertät bis reifes Erwachsenenalter)



Freud setzt sich damit weniger auseinander

Kritisiert wird vor allem **Freuds „Pansexualismus“**

für alle tiefenpsychologischen Theorien gilt:

Sie sind einer **streng wissenschaftlichen Kontrolle im Sinn empirischer Überprüfbarkeit** nur **SEHR** schwer zugänglich!

17.1.4 Überprüfbarkeit der Psychoanalyse:a) Überprüfbarkeit der Psychoanalyse:

Voraussetzungen der empirischen Prüfbarkeit einer Theorie:

- **eindeutig und unmissverständlich definierte Begriffe**
- **Eindeutigkeit der wissenschaftlichen Relationen zwischen den Begriffen**

➔ nur so können **eindeutige Vorhersagen** über beobachtbare Sachverhalte abgeleitet und diese dann anhand von Beobachtungsdaten überprüft werden

ABER: **Präzisions- und Eindeutigkeitsforderungen werden von Psychoanalyse NICHT erfüllt:**

Fast jedes Verhalten lässt sich psychoanalytisch erklären, d.h. interpretieren, aber immer erst im Nachhinein

BEISPIEL: Aggressivität:

wird Aggressivität erwartet, so kann Psychoanalyse sowohl erklären, warum sie in bestimmter Situation auftritt, ABER genauso kann Psychoanalyse hinterher erklären, warum erwartete Aggressivität

nicht aufgetreten ist (nämlich mit Hilfe der Verdrängung)

meist **bildhafte Umschreibungen anstelle von eindeutigen Definitionen**, d.h. Theoriesprache der Psychoanalyse ist zu weit von Beobachtungssprache, mit der man relevanten beobachteten Sachverhalt beschreiben kann, entfernt.

b) Überprüfung durch klinisch-psychologische Erfahrung:

Grundlage der Freudschen Formulierungen = **Beobachtungen an Patienten**, ABER: das sind **subjektive, selektive, wenig reliable und wenig valide** Beobachtungen, weil **EINZELFÄLLE!**

außerdem **Einfluss der Erwartung des Therapeuten** und es gibt **KEINEN feststehenden Kanon für die Interpretation** klinischer Beobachtungen

Behauptung, dass **Psychoanalyse durch ihre Erfolge hinreichend bestätigt** ist, ist auch **nicht stichhaltig**, denn **spontane Remissionsrate spricht dagegen:**

- ➔ Eysencks systematischer Literaturüberblick ergab: 44-64 % der Psychoanalyse-Patienten zeigen Verbesserungen durch Psychoanalyse, ABER spontane Remission bei Patienten ohne Psychoanalyse = 72 %!
- ➔ Strupp, et al. (1977): es gibt auch empirische Hinweise, dass Psychoanalyse nachteilige Wirkungen haben kann

c) Experimentelle Überprüfung psychoanalytischer Hypothesen:

- Heute viele **empirische aber auch experimentelle Untersuchungen**, um **spezifische Hypothesen aus Psychoanalyse gezielt zu überprüfen**

BEISPIEL: Untersuchung von Goldmann-Eisler (1948):

Hypothese:

- geringe Triebbefriedigung in oraler Phase durch **zu kurze Stillperioden** (unter 5 Monate) führt zu oraler Fixierung und **oral-pessimistischem Charakter** (Pessimismus, Passivität, Zurückgezogenheit, verbale Aggressivität)
- Längere Stillzeiten (über 5 Monate) führen zu oral-optimistischem Charakter (Optimismus, Lebensfreude, Geselligkeit, Fürsorglichkeit)

100 VPn Selbstbeurteilungsskalen zur Erfassung ihres Oralcharakters + Befragung ihrer Mütter über Stillzeitdauer
-> Hypothese stimmt [oder korrekter ausgedrückt: die Null-Hypothese konnte verworfen werden ☺]

ABER: hier sind **verschiedene andere Ursachen ebenso denkbar**, und zwar:

- stillende Mütter zeigen mehr Zuwendung zu Kindern
- Stillen erzeugt positives Emotionsklima
- mehr Zuwendung -> mehr Förderung
- höheres Ausmaß an Körperkontakt [hohe Bedeutung des Körperkontakts zeigt sich auch in den Affen-Experimenten von Harlowe; ABER Körperkontakt hat NICHTS mit Oralität zu tun...]

- **Experimente zur Wirkung der Hypnose und von posthypnotischen Aufträgen:** sind ebenfalls KEINE Belege für das Unbewusste;

Grund: es bleibt unklar, inwieweit solche Aufträge den Personen tatsächlich unbewusst waren oder ob sie über die Unbewusstheit nur berichtet haben, um die Instruktion zu erfüllen...

- **Verdrängungsexperimente:**

Hierbei konnte man zeigen, dass emotional besetztes Lernmaterial schneller vergessen wird als neutrales Lernmaterial

➔ Rosenzweig (1941):
unterschiedliche Erinnerungsleistung unter neutralen und angstausslösenden Bedingungen scheint Verdrängungstheorie zu bestätigen,

ABER: **Interpretationen sind KEINE eindeutigen Belege**, dass solche Ergebnisse am besten durch die Verdrängungstheorie erklärt werden können... (können genauso mit verschiedenen anderen Theorien erklärt werden)